



Merseburger Kreis-Blatt.

Sieben und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Sonnabend den 9. Juli 1853.

Stück 3.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Es ist von uns ein C. M. gezeichneter silberner Schlüssel in Beschlag genommen worden, der wahrscheinlich gestohlen ist.

Der Schlüssel kann im Polizeibüreau in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 29. Juni 1853.

Der Magistrat.

Obstverpachtung. Die diesjährige, der Commune Merseburg gehörige Obstnutzung hinter der weißen Mauer und hinter dem Thiergarten, bestehend in Äpfeln, Birnen und Pflaumen, soll

Montag den 11. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserm Stadtsecretariate öffentlich an den Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Merseburg, den 4. Juli 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die öffentlichen Pocken=Impfungen sind für dieses Jahr beendet. Viele geimpfte Kinder sind zur Revision nicht gestellt worden. Die betreffenden Eltern werden daher hierdurch aufgefordert, diese noch nicht revidirten Kinder

Mittwoch am 13. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, in dem Locale der Loge zur Revision zu stellen. Wer dies unterläßt, hat zu erwarten, daß die Impfung der betreffenden Kinder nochmals bewirkt werden muß.

Merseburg, den 7. Juli 1853.

Der Magistrat.

Öffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche aus der Zeit vom 1. November 1849 bis zum 1. Mai 1853 an den von der Königl. Kreisgerichts-Commission in Lützen an das Königl. Kreisgericht zu Halle versetzten Bureau-Affistenten Heinrich Gottlieb Traugott Reichert, als früheren Verwalter der Sportelkasse der Gerichts-Commission in Lützen, irgend Ansprüche an die hiesige Kreisgerichts-Salarienkasse und an die Sportelkasse der gedachten Gerichts-Commission zu machen haben, werden hierdurch vorgeladen, ihre Forderungen binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem hierzu auf

den 24. September c., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter Knauth anberaumten Termine anzumelden und ihre Ansprüche näher zu begründen, unter der Verwarnung, daß sie nach fruchtlosem Ablaufe des Termins ihres etwaigen Anspruchs an die gedach-

ten Klassen verlustig gehen und die bestellte Amts-Kautions an 2c. Reichert zurückgezahlt werden wird.

Merseburg, den 25. Mai 1853.

Königliches Kreisgericht.

Der in der Gemeindefchenke zu Creipau auf den 21. d. Mts. zum Verkauf der Thiemeschen Grundstücke anberaumte Termin wird hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 2. Juli 1853.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.



Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein auf hiesigem Neumarkt belegenes Wohnhaus, welches 6 Stuben enthält, einen geräumigen Hof hat, der sich vortheilhaft zur Torfstreicherei eignet, nebst einem hübschen Obstgarten, aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 7. Juli 1853.

Bew. Schuhmachermeister **Manf** verehel. Stumpfernagel.

Grundstücks-Verkauf.

Ich bin gesonnen, die meiner Frau geb. Böhme aus Köfsen zugehörige und in Leunaer Flur belegene 1/2 Hufe nebst 1/2 Hufe Feld auf Montag, als den 25. Juli c., Nachmittags 1 Uhr, in der Schenke zu Leuna an den Meistbietenden zu verkaufen, und lade Kauflustige mit dem Bemerkten hierzu ein, daß die Verkaufs-Bedingungen im Termine vorher bekannt gemacht werden sollen.

Zöllschen, den 6. Juli 1853.

Barthold.

Die Nutzung der sauren Kirschen in den Aueen der Domaine Schladebach pro 1853 soll Montag den 11. Juli, früh 9 Uhr, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Obstverpachtung. Den 12. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, sollen die zum Rittergute Wessmar gehörigen Obst- und Pflaumenplantagen meistbietend auf dem Rittergute allhier verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Der Inspector **Jillich**.

Pflaumen-Verpachtung.

Freitag den 15. Juli, Mittags 1 Uhr, sollen die Pflaumen zwischen Naasnit und Wessmar an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Naasnit, den 6. Juli 1853.

Die Gemeinde daselbst.

Verzeichniß der Backwaaren
auf die Zeit vom 1. bis 15. Juli cr.

Namen der Bäcker und Brodhändler.	Wohnung derselben.	Preis und Gewicht des Brodes							
		1 2pf. Brod		ein 1gr. Brod		ein 5gr. Brod			
		Loth	Qts.	Pfund	Loth	Qts.	Pfund	Loth	Qts.
A. hies. Bäcker.									
Alberts	Gotthardtsstr.	3	—	1	3	—	5	12	—
Brückner	Altenburg	4	—	1	—	—	5	—	—
Daute	Altenburg	—	—	1	—	—	5	—	—
Deichert	Schmalegasse	4	—	—	30	—	4	24	—
Fuchs	desgl.	4	—	1	—	—	5	—	—
Heubner	Markt	4	—	1	—	—	5	—	—
Ww. Hoffmann	Markt	4	1	1	1	—	5	5	—
Hoffmann	Gotthardtsstr.	4	1	1	1	—	5	5	—
Heubner	Altenburg	4	—	1	—	—	5	—	—
Heubner	Breitestraße	3	1	—	26	2	4	3	—
Heyne	Delgrube	4	—	—	29	—	4	16	—
Heyne	Johannisgasse	4	—	—	27	—	4	7	—
Heyne	Burgstraße	4	—	1	—	—	5	—	—
verehel. Höschel	Altenburg	4	—	1	1	—	5	10	—
Hartmann	Delgrube	4	3	1	—	—	5	—	—
Hartmann	Altenburg	4	—	—	30	—	4	28	—
Kraft	Breitestraße	4	—	1	—	—	5	—	—
Koch	Markt	3	2	1	—	—	5	—	—
Lange	Sirtigasse	3	1	—	26	2	4	4	—
Luther	Altenburg	4	—	1	—	—	5	—	—
Vienicke	Neumarkt	4	—	1	2	—	5	—	—
Mollnau	Preußergasse	4	—	1	—	—	5	8	—
Mohle	Neumarkt	4	—	1	—	—	5	—	—
Buß	Sirtigasse	3	2	1	—	—	5	—	—
Kiepel	Entenplan	3	2	—	29	—	4	17	—
Kuck	Oberbreitestr.	4	—	1	—	—	5	—	—
Schäfer sen.	Neumarkt	4	—	1	1	—	5	5	—
Schäfer jun.	Neumarkt	3	—	—	25	—	4	—	—
Wwe. Tuchscherer	Altenburg	4	—	1	—	—	5	—	—
Wohleben	Gotthardtsstr.	3	2	1	—	—	5	—	—
B. hies. Brodhdlr.									
Fichtler	Altenburg	—	—	—	—	ein 2gr. Brod	5	—	—
Klee	Saalgasse	—	—	—	—	—	5	—	—
Wittwe Knöfel	Johannisgasse	—	—	—	—	—	4	24	—
verehel. Funke	Gotthardtsstr.	—	—	2	1	2	5	4	—
verehel. Schlag	Sirtigasse	—	—	1	29	—	4	24	—
C. Landbäcker.									
Böhme	Lützendorf	—	—	1	29	—	4	24	—
Henniges	Ballendorf	—	—	2	—	—	5	—	—
Mürz	Neumarkt	—	—	1	29	—	4	24	—
Kenneburg	Frankleben	—	—	2	—	—	5	—	—
Bächter	Naundorf	—	—	2	—	—	5	—	—
Zeibler	Schladebach	—	—	—	—	—	4	—	—
Schmidt	Porbitz	—	—	—	—	—	5	16	—

Von den hiesigen Bäckern liefert das Schwarzbrod am schwersten der Bäckermeister Alberts und am leichtesten der Bäckermeister Schäfer jun. auf dem Neumarkte; das Weißbrod am schwersten der Bäckermeister Hartmann in der Delgrube und am leichtesten die Bäckermeister Alberts und Schäfer jun. auf dem Neumarkte.

Merseburg, den 4. Juli 1853.

Der Magistrat.

Am Markt Nr. 76. ist ein Logis zu vermieten, was sofort oder zu Michaelis bezogen werden kann.

Logisvermietung.

Eine nach dem Garten gelegene freundliche Stube nebst Kammer ist zum 1. October mit oder ohne Möbeln in der Gotthardtsstraße Nr. 93. zu vermieten.

Logisvermietung.

Eine große Stube parterre und eine kleine für eine einzelne Person sind zu vermieten.

Wittwe **Kathe**, Delgrube Nr. 332.

2 Stuben nebst einer Kammer und Pferdestall sind vom 1. August zu beziehen Oberaltenburg Nr. 824.

In meinem neuen Hause, große Sirtigasse Nr. 582., ist ein freundliches **Logis** mit allem Zubehör zu vermieten.

S. Graul.

Der von mir im Hause des Herrn Kupferschmiedemeisters Köppe, Roßmarkt Nr. 501., innehabende Laden nebst Zubehör ist veränderungshalber zu vermieten und kann entweder sofort oder zum 1. October d. J. bezogen werden, und ist das Nähere bei mir selbst zu erfahren.

Merseburg, den 7. Juli 1853.

Philipp Gaab.

Mein in der Gotthardtsstraße belegenes Wohnhaus, bestehend aus Laden, 2 Stuben, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu verpachten und kann zum 1. October d. J. bezogen werden. Das Nähere bei mir selbst zu erfahren.

Merseburg, den 7. Juli 1853.

Philipp Gaab.

Im Hause Nr. 733. in der Altenburg ist das obere Logis von 4 Stuben, Speisesaal, 6 Kammern, Küche, Stallung und sonstigem Zubehör zu vermieten und kann auf Verlangen sofort oder zu Michaelis e. bezogen werden.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodengelass, wird sofort zu miethen gesucht. Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum die ergebnisste Anzeige, daß ich von jetzt an in der Delgrube Nr. 322. wohne, mit der Bitte, mir das geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung zukommen zu lassen, wo ich auch Jedermann reell und pünktlich bedienen werde.

Höfner, Zinngießermeister.

Feuerwerk

ist wieder vollständig sortirt und empfiehlt

Gustav Potts.

Neue Matjes-Heringe, sehr fett, à Stück 8—9 Pf. empfiehlt

L. Zimmermann.

- Capern,
- Brab.-Sardellen,
- Düsseldorfer Wein-Mostrich,
- Schweizerkäse,
- Hahnebutten,
- Morcheln empfiehlt

L. Zimmermann.

- Böhmische Tafelpflaumen, 20 Pfd. für 1 Thlr.,
- Thüringer do. 24 " = 1 "

empfiehlt

L. Zimmermann.

Sonntag den 10. Juli

Concert auf der Junkenburg.

Anfang Nachmittag 4 Uhr. Ende 7 Uhr.

Braun.

Garten-Concert
auf dem Schießhause

Sonntag den 10. Juli. Anfang 8 Uhr Abends.

Braun.

Montag den 11. Juli

„Großes Gartenfest.“

Extra-Concert mit bengalischer Beleuchtung im Garten des Feldschlösschens.

Abwechselnd Streich- und Harmonie-Musik.

Näheres das Programm.

Entrée für Herren 2½, für Damen 1¼ Sgr. Bei ungünstiger Witterung den darauf folgenden Tag. Anfang 7 Uhr Abends.

Braun.



Zum Sternschießen

Sonntag den 10. Juli

ladet ergebenst ein

G. Weise in Leuna.

Die jetzt eröffnete Toiletten-Seifen-Fabrik von C. Hartenstein's Wittwe in Merseburg,

Schmalegasse Nr. 520.

empfehlen die ganz ächte Palmseife, das Stück zu 1 Sgr. 6 Pf., in Duzenden zu 15 Sgr., ganz ächte Rosenseife, das Stück zu 2 Sgr., in Duzenden 20 Sgr., parfümerirte Seifenkugeln à Stück 2 Sgr., wohlriechendes Rastierpulver in Schachteln zu 2 und 3 Sgr. Da das dazu nöthige Material noch nicht alles vorhanden ist, so bin ich erst nächstens in den Stand gesetzt, ganz ächte Kräuter- und Mandelseife zu verfertigen.

Diese Seifen sind schon deshalb sehr zu empfehlen, da sie den Taint immer sehr weiß und zart erhalten, die Haut von jedem Ausschlag reinigen und einen angenehmen Wohlgeruch verbreiten.

Da mir schon früher, in Gera, durch diese Seifen ein ausgebreitetes Renommé zu Theil wurde, so hoffe ich auch hier durch Redlichkeit, Güte und Billigkeit meiner Fabrikate ein solches zu erlangen.

C. Hartenstein's Wittwe.

Empfehlung.

Als geprüfte und verpflichtete Hebamme empfiehlt sich ergebenst

Frau Therese Lohse.

Schaffstädt, den 7. Juli 1853.

Die Massenarmuth.

Eine der traurigsten Erscheinungen unserer Zeit ist ohne Zweifel die stets fortschreitende Verarmung. Der Klagen über diesen nagenden Wurm an dem Leben der Völker sind zahllose, und die Folgen der materiellen Zerrüttung werden täglich bedenklicher. An gutem Rath zwar zur Hebung des Uebels fehlt es keineswegs, keiner aber will ausreichen, denn das Uebel ist zu ausgedehnt und zu vielgestaltig. Immer jedoch ist es verdienstlich, seinen Quellen nachzuforschen und auf Heilmittel zu sinnen, und verdienstlicher noch ist es, Hand anzulegen zu thätiglicher Hilfe, sollte sie sich auch nur auf kleinere Lebenskreise erstrecken. Viel ist schon gethan, wenn auch nur in den einzelnen Gemeinden in diesem Sinne gewirkt, oder wenn selbst nur einzelnen Personen geholfen wird, die ohne Beistand dem materiellen und damit dem physischen und sittlichen Ruin zum Opfer werden müßten.

Es liegt in der Natur der Umstände, daß Viele in den Regierungen diejenigen Organe sehen, die hier am ersten zu helfen berufen sind. Es ist außer Zweifel, daß Alles, was die Wohlfahrt der Völker betrifft, recht eigentlich an die Obforge des Staates gewiesen ist; aber man geht eben so gewiß von einer irrigen Ansicht aus, wenn man von demselben eine so directe Einmischung verlangt, daß er gleich dem Hausvater sich

Theater in Lauchstädt.

Sonntag den 10. Juli 1853

Zum Erstenmale:

Mathilde.

Schauspiel in 4 Akten v. R. Benedix.

** Mathilde — Fräul. Franziska Linke vom Stadttheater zu Riga als Gast.

Nachmittags findet Concertmusik statt.

Die Theater-Direction.

Eine Drescher-Familie findet sofort Wohnung und Arbeit auf dem Rittergute **Blößen** bei Merseburg.



Ein schwarzer Pudel mit weißer Brust und gelben Halsband, worauf der Name **Carl Schladebach, Ockendorf** (bei Leuna) steht, ist den 5. d. M. abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung.

Berspätet. Dank dem Kriegervereine, welcher meinen guten Gatten Carl Sperber zur Ruhestätte trugen. Dank auch dem Herrn Dr. Krieg hier für seine vielen, wengleich verblichenen Bemühungen, ihn am Leben zu erhalten. Dank endlich auch dem Herrn Pastor Schellbach für seine am Grabe gesprochenen tröstenden Worte.

Merseburg, den 7. Juli 1853.

Berwittw. **Sperber.**

Marktpreise vom 2. Juli.

	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.	
Weizen	2	7	6	bis	2	12	6		Gerste	1	11	3	bis	1	12	6
Roggen	2	2	6	bis	2	5			Hafer	—	28	9	bis	1	5	

Am 7. Sonntag nach Trinitatis (10. Juli) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	Hr. Conf. R. Frobenius.	Herr Diac. Dpis.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Cand. Merz.
Neumarktskirche	Herr Diac. Dpis.	
Altenerburger Kirche	Herr Superint. Urtel.	

mit den ersten materiellen Bedürfnissen aller Einzelnen befaßt sollte. Er könnte und dürfte Das nicht, wenn er auch wollte; er könnte es nicht, weil ihm die Mittel fehlten; er dürfte es nicht, weil er natürliche Ansprüche hervorriefe, die nach und nach zu den übelsten Folgen führten. Aber er kann mitwirken zu Allem, was die Wohlfahrt fördert, z. B. in der angemessenen Gestaltung der Gesetzgebung in Bezug auf Besitz, Eigenthum, Kauf und Verkauf, Handel und Wandel; er kann Institutionen veranlassen und beschützen, welche den Credit, die Industrie, die Gewerbe beleben und kräftigen; er kann die practische Wohlthätigkeit regeln, sei es, daß diese ihre Mittel aus gestifteten Wohlthätigkeitsanstalten nimmt oder aus der werththätigen Menschenliebe; immerhin aber kann seine Thätigkeit nur mehr eine negative und indirecte, als eine positive und directe sein.

Vieles wäre gewiß schon erreicht, wenn nur erst einmal die natürlichen Bedingungen zur Volkswohlfahrt wieder gewonnen wären. In früheren Zeiten, wo das Uebel noch nicht chronisch war, pflegte man von einem „guten Jahr“ mehr, als von allem Andern Abhilfe der zeitweise eingetretenen Noth zu erwarten. War dann der Himmel günstig, schüttete er das Füllhorn seines Segens über die Fluren, kam wirklich ein „gutes Jahr“, so hörten die Klagen bald auf. Dem Reichen war

gegeben, mehr als er bedurfte, und auch der Aermste ging nicht leer aus bei der Vertheilung der Gaben. Das gute Jahr also ward als die erste Grundbedingung für die Wohlfahrt der Menschen angesehen; und sie ist es noch, denn seit es an guten Jahren fehlt, zeigen sich erst recht die immer steigenden Folgen der Massenverarmung.

Aber wie im natürlichen, so giebt es auch im politischen und im socialen Gebiet Grundbedingungen zur Volkswohlthat, ohne welche diese nicht gedeihen kann. Die Revolution hat hier herbe Lehren gegeben; sie hatte alle Besitz- und Credit-Verhältnisse erschüttert, sie hatte das Vertrauen verschreckt, sie hatte die Capitalien von den Wegen geschreckt, die unmittelbar zum Volk führen, sie hatte Einschränkungen jeder Art zur Folge gehabt, die überall aufs schwerste empfunden wurden. Und noch sind die Störungen so groß, daß jedes zufällige Ereigniß die bedauerlichsten Einflüsse zu üben vermag.

Sehen wir uns um, wo die allgemeine Wohlthat wieder auf dem Wege zu den früheren Normen ist, so muß es auffallen, daß dies fast am ersten noch von demjenigen Lande gesagt wird, welches am tiefsten in die Strudel der Revolution verwickelt war: von Frankreich, und zwar von Frankreich seit der Zeit der That vom 2. December. Die Fabriken sind dort vollauf beschäftigt, wie jemals, die Steuern gehen regelmäßig ein, die Zolleinnahmen steigern sich, und die volkswirtschaftlichen Zustände, das Verhältniß zwischen Arm und Reich, die Zahlungsfähigkeit, der Credit sind wenigstens wie vor dem Jahre 1848. Es kann nicht zweifelhaft sein, was diese günstige Wendung hervorgebracht hat: es ist die Macht des starken Armes, der die Geschicke Frankreichs ergriffen hat und jede Störung im Innern kräftigst darniederhält. Dadurch ist jene Grundbedingung gegeben, die eine *conditio sine qua non* alles Gedeihens des allgemeinen Wohlstandes ist, ein politisches gutes Jahr, ohne welches das volkswirtschaftliche nicht möglich ist.

Uebersetzen wir diese Grundbedingung in die Sprache der anderen Völker, so ist es ein Zustand gesetzlicher Ordnung, in welcher die Autorität alle Elemente, die das materielle Wohl fördern können, hinwegräumt und mit Energie darauf wirkt, daß die politische Atmosphäre eine ruhige und Vertrauen erweckende ist. Wir sagen nicht, daß dies der einzige Hebel der Volkswohlthat ist; aber wir sagen, daß es einer der hauptsächlichsten ist.

Berlin. Die Nachrichten, welche aus allen Theilen der Monarchie über den Stand der Saaten eingehen, geben die begründete Hoffnung, daß die Ernte ganz vorzüglich ausfallen wird, wenn nicht noch in der kurzen Zeit bis zum Beginne derselben ganz unerwartete und außerordentliche Zufälle eintreten. An die Hoffnungen auf eine gute Ernte knüpft sich zugleich die Erwartung, daß die Getreidepreise bedeutend herabgehen werden, trotz der Anstrengungen der Speculanten, sie in die Höhe zu treiben, von welchen auch die Nachricht verbreitet zu sein scheint, daß die von Stettiner Kaufleuten in Rußland gemachten Bestellungen auf Getreide nicht ausgeführt werden könnten, weil das russische Getreide zu Lieferungen für die ins Feld rückende Armee aufgekauft worden, und daß sogar von russischen Kaufleuten Aufträge zur Lieferung von Getreide in Preußen gemacht werden, weshalb ein Steigen der Preise in Preußen zu erwarten sei. Man weiß hier nichts weder von solchen Aufträgen noch von der Unausführbarkeit dieselbiger

Bestellungen. Wenn von Stettiner Kaufleuten sonst Getreide in Rußland aufgekauft worden ist, so konnte das nur auf Speculation und für den Londoner Markt geschehen sein, da in unserm Vaterlande Getreide über den eigenen Bedarf gewonnen wird. Sollten also auch in der That Kaufordres von Stettin nach Rußland gegangen sein, und dort nicht ausgeführt werden können, so ist doch nicht abzusehen, wie hierdurch die Getreidepreise bei uns in die Höhe gehen sollten. D. 3.

Oesterreich soll in Siebenbürgen ein Californien entdeckt haben, das es allerdings sehr gut gebrauchen könnte. Die Kronstadter Zeitung berichtet vor Kurzem wörtlich Folgendes: „Ein Bergwerksbesitzer hat zwischen Zeiden und Wolfendorf an dem Fuße der Bergwand, welche gegen das schöne Burzenthal schaut, in der Nähe des sogenannten Goldbaches ein reiches Goldlager gefunden, das nach dem Ausspruche der Bergwerksbeamteten in Zalathna, wo die eingesendeten Proben geschmolzen worden sind, das reichste in Europa sein soll.“

Fordert auf einem Balle ein Herr eine Dame zum Tanze auf, und sie schlägt ihn aus, weil sie sich bereits versagt, so wendet er sich an eine andere Dame und begehrt dadurch — einen Verstoß gegen beide! Bei der ersten bedeutet seine Aufforderung: Der Zufall führt mich zu Ihnen, ohne Wahl, ohne Neigung; kann ich mit Ihnen nicht tanzen, gut! so tanze ich mit einer anderen! — Bei der zweiten Dame: Ich fordere Sie auf, weil mir Ihre Vorgängerin einen Korb gab; wäre Ihre Vorgängerin frei gewesen, so würde ich an Sie nicht gedacht haben, denn jene ist schöner, eleganter und geistreicher, als Sie. — Manche Herren tanzen zwar nicht, wenn die zuerst Erwählte nicht frei ist . . . da könnte es aber vorkommen, daß man die ganze Nacht nicht zum Tanzen käme, trotz aller Tanzlust. — In manchen Städten Südfrankreichs macht man es so: Jeder Herr erscheint auf dem Balle mit einer gemachten Blume; engagirt er eine Dame, so reicht er ihr — statt der üblichen Aufforderung: „Madame, kann ich die Ehre haben“ u. s. w. — diese Blume, welche sie so lange ansteckt, bis der Tanz vorbei ist; jetzt giebt sie ihm die Blume zurück und er kann weiter über dieselbe verfügen. Durch dieses Mittel ist Jeder der Pein überhoben, eine bereits Engagirte aufzufordern, weil jede Dame, welche keine Blume am Busen hat, frei ist.

Auflösung des Räthfels im vor. Stück:

Schneider — Meider.

Der Seidenbau findet hie und da Interesse und ist es gewiß Vielen angenehm zu hören, daß auch in unsern Mauern die Seidenraupe gehegt und gepflegt wird. Unser Mitbürger, der Posamentier Herr Engelhardt, auf hiesigem Rosmarke wohnhaft, hat wie in frühern Jahren, so auch in diesem Jahre die Seidenraupe cultivirt. Gegenwärtig sind die einzelnen Lebensperioden derselben, von der ersten Häutung bis zur Verpuppung, zu beobachten. Wer sich irgend für die wunderbare Entwicklung der Seidenraupe, deren Verwandlung vom Ei bis zum Cocon, dem Embrio aller kostbaren Seidenstoffe unserer Damenwelt, interessirt, wolle unsern Seidenzüchter Herrn Engelhardt, der Jedermann freundlich und zuvorkommend empfängt, bereitwillig seine Raupencolonien vorzeigt und belehrend entläßt, baldigst besuchen.

Merseburg, den 6. Juli 1853.